



SEHEN STATT HÖREN

... 09. Juni 2007

1323. Sendung

In dieser Sendung:

- Netzwerk der Gehörlosen-Stadtverbände trifft sich in Nürnberg
- Gebärdengeschichte „Olaf Hoppel“ an Schulen für Hörende
- Theater HandStand zeigt Goethes „Faust“ in Gebärdensprache

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute ist unser Programm wieder bunt gemischt. Wir gehen auf eine Demo in Nürnberg. Dann sind wir bei hörenden Kindern, die an einer Schule in Freising Gebärden lernen. Und wir schauen uns in Freiburg eine Aufführung von „Faust“ an! Bund, Länder und Gemeinden haben ja bekanntlich ganz verschiedene politische Aufgaben. Die Städte zum Beispiel haben eigene Probleme, die sie auch selbst lösen müssen. Im „Deutschen Städtetag“ arbeiten sie gemeinsam daran. Dasselbe haben jetzt auch die Gehörlosen gemacht! 12 Stadtverbände aus ganz Deutschland haben ein Netzwerk gegründet, um sich gegenseitig zu helfen. Wir waren beim letzten Treffen in Nürnberg dabei.

Netzwerk Nürnberg

Vorbereitungen Standaufbau

Moderation Angela Benschuh:

Hallo! Gleichberechtigter Zugang zu Bildung und Arbeit – das fordern Gehörlose aus zwölf Stadtverbänden Deutschlands hier beim Aktionstag behinderter Menschen in Nürnberg. Sie haben vor vier Jahren ein Netzwerk gegründet, um mit vereinten Kräften die Interessen der Gehörlosen besser durchsetzen zu können. Die Initiative zur Gründung kam vom Gehörlosenverband München und Umland (GMU)

Rudolf Sailer, GMU: Es ist wichtig, weil die Stadtverbände der Gehörlosen in Deutschland sehr unterschiedlich arbeiten. Es gibt sehr aktive Verbände, aber auch weniger engagierte und auch solche, die noch sehr auf die Hilfe von Hörenden angewiesen sind. Wir brauchen eine gemeinsame starke Basis. Die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter sind oft nur unzureichend über politische Veränderungen und neue gesetzliche Regelungen informiert. Hier müssen wir uns mehr austauschen. Danach können wir an die praktische Umsetzung gehen. Für die Zukunft erhoffe ich mir, dass in den einzelnen Stadtverbänden mehr ABM-Stellen eingerichtet werden. Es gibt so viele gebildete Gehörlose, die arbeitslos sind. Die sollen bei uns mitmachen können. Und es muss mehr Beratung geben, wie man aus einer neuen Idee ein neues Projekt machen

kann. Vor kurzem haben wir mit der Aktion Mensch einen sehr engen Partner gefunden, der sehr aufgeschlossen ist und unsere Arbeit unterstützt. Wir bekommen Fördermittel für verschiedene Bildungsprojekte und Fachtagungen.

Demonstration in Nürnberg, 5. Mai 2007:

Europäischer Aktionstag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen.

Angela: Was erhoffen Sie sich vom Netzwerk für Ihre Arbeit?

Torsten Böttcher, Gehörlosenverband

Leipzig: Durch die Mitarbeit im Netzwerk der Stadtverbände erhoffe ich mir, dass wir mehr Projekte realisieren können. Ein Beispiel: Gehörlose Eltern stehen vor dem Problem, dass die Lehrer an den Gehörlosenschulen die Kinder nicht adäquat in Gebärdensprache unterrichten können. Hier könnten Gebärdensprachdolmetscher helfen, wenn die Finanzierung über Projekte abgesichert werden könnte. Wir wünschen uns für die Gehörlosen auch eine größere Auswahl an Berufsmöglichkeiten. Obwohl Gehörlose sehr leistungsfähig und auch leistungsbereit sind, stoßen sie immer wieder auf Barrieren. Gehörlose haben es schwerer, eine Arbeit zu bekommen. Deshalb gehen wir auf die Straße und demonstrieren!

www.deafs-leipzig.de

Demonstration,

Angela: Warum beteiligen Sie sich am Netzwerk?

Bernhard Seilnacht, Stadt- und Kreisverband der Hörgeschädigten Karlsruhe:

Für mich ist der Kontakt zu anderen Verbänden wichtig. Dadurch erfahre ich, welche Probleme die Gehörlosen in anderen Städten haben. Ich arbeite für den Stadtverband Karlsruhe. Wir haben dort einige Probleme, mit denen wir stärker an die Öffentlichkeit gehen müssen. Wir haben auch schon Kontakt mit dem Oberbürgermeister aufgenommen, zum Beispiel im Fall einer Firma, in der 18 Gehörlose beschäftigt waren. Die Firma hat vor drei Jahren zugemacht. Alle 18 wurden von heute auf morgen arbeitslos. Wir haben eine Petition eingereicht und um Unterstützung für die gehörlosen Menschen gebeten. Aber wie ihre Zukunft aussieht, ist fraglich.

www.stv-ka.info

Polizeiautos und Stau

Angela: Warum machen Sie beim Netzwerk mit?

Günter Arnold, Stadtverband Chemnitz:

Damals, als das Netzwerk der Stadtverbände ins Leben gerufen wurde, gehörte ich auch zu den Gründungsmitgliedern. Mir geht es darum, dass wir Gehörlose aus den neuen Bundesländern Erfahrungen aus den alten Bundesländern übernehmen können, wie die einzelnen Stadtverbände untereinander zusammenarbeiten und sich austauschen können. Vor allem bei der Frage, wie sich nach der Gründung eines Gehörlosenzentrums die verschiedenen Vereine diesem Zentrum anschließen können, so dass sie ein gemeinsames Ganzes, eben einen Stadtverband bilden.

www.gestus-chemnitz.de

Demonstration, Netzwerk – Stand

Angela: Neben mir steht Oliver Heß, Geschäftsführer des Gehörlosen-Stadtverbandes Nürnberg. Er hat die Veranstaltung hier mit organisiert. Warum ist das Netzwerk für Sie wichtig?

Oliver Heß, Stadtverband Nürnberg: Wir haben in Deutschland viele Bundesländer; somit auch verschiedene gesetzliche Regelungen in den einzelnen Ländern. Das betrifft zum Beispiel auch Dolmetschereinsätze und deren Bezahlung. Das Netzwerk verfolgt das Ziel, eine größere Übereinstimmung bei den Regelungen zu erwirken. Das ist ein Grund

von vielen, warum es das Netzwerk gibt. Wenn der Stadtverband Nürnberg zum Beispiel bestimmte Fragen hat, auf die er allein keine Antwort findet, hat er im Netzwerk die Möglichkeit, andere Stadtverbände zu fragen, ob man die Situation auch kennt bzw. schon erfolgreich gemeistert hat. Und wenn ja – wie?! Das Netzwerk bietet eine gute Gelegenheit, um Fragen und Antworten loszuwerden und Erfahrungen zu sammeln.

Stadtverband der Gehörlosen Nürnberg e. V.
www.gl-nuernberg.de

Kundgebung.

Rede Rudi: Heute gilt der Protest dem Arbeitsleben und der Bildung. Wir machen uns Sorgen, dass mit dem Boom in der Wirtschaft und mit dem Fließen der Steuergelder wir Gehörlosen und Behinderte bei der Teilhabe nicht vergessen werden. Wir wollen auch nicht dastehen als „hilflos“ und „taub-stumm“ und als Leute, die nicht arbeiten können. Wir können arbeiten. Wir wollen zeigen, was wir können!

Rede Christoph Heesch, Deutscher Gehör-

losenbund: Deshalb ist es wichtig, weiter zu demonstrieren, wie damals für die Anerkennung der Gebärdensprache. Jetzt müssen wir für die Arbeitsplätze von Gehörlosen kämpfen, für die arbeitslosen Gehörlosen. Die Leute müssen wach werden. Wenn wir nicht demonstrieren, denken sie: Bei den Gehörlosen ist alles paletti! Aber das stimmt nicht. Wir vom Deutschen Gehörlosen-Bund bitten euch zu demonstrieren, euch zu zeigen. Macht Mundpropaganda, ach was, Gebärdensprachpropaganda! Damit wir gesehen werden. Heute, das ist der erste Schritt auf diesem Weg.

Netzwerk der Gehörlosen-Stadtverbände e. V. www.net-gest.de

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Angela Benschuh
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Uwe Friedrich
Ton:	Conny Müller
Schnitt:	Angelika Brockt

Moderation Jürgen Stachlewitz:

So haben Gehörlose schon lange nicht mehr für ihre Rechte demonstriert. Sie fordern vor allem: „Mehr Zugang zu Bildung und Arbeit“. Und dafür muss wirklich noch viel getan werden! In Bayern und in Österreich wird zur Zeit viel dafür getan, dass hörende Kinder mehr Verständnis für Gehörlose und für Gebärdensprache entwickeln können, und das in recht kurzer Zeit. Die hörende Schauspielerin Julia von Juni ist an vielen Schulen zu Gast mit ihrer Gebärdengeschichte „Olaf Hoppel und die Geheimsprache“. Conny war in so einer Unterrichtsstunde dabei.

„Olaf Hoppel“

Conny Ruppert geht in die Volksschule Neustift, Freising

Conny: Wir sind hier in der Volksschule Neustift in Freising, einer Schule für Hörende. Die Kinder der ersten Klasse werden heute etwas über die Sprache und das Leben von Gehörlosen erfahren. Das nicht einfach durch einen Vortrag, sondern durch die Geschichte eines gehörlosen Hasen. Sie werden erstmals eigene Erfahrungen sammeln mit der Gebärdensprache, wie das mit dem Mundablesen geht und auch das Fingeralphabet üben. Die Kinder sind noch so klein... da sind wir aber sehr neugierig! Also: Schauen wir uns das mal an.

Julia von Juni teilt in Klasse Fingeralphabet aus

Julia von Juni: Dann könnt ihr mal euren eigenen Namen anmalen.

Conny hinten im Klassenzimmer mit Lehrerin

Conny: Julia von Juni, Schauspielerin und Mitglied der Theatergruppe Gestus, hat sich eine Geschichte ausgedacht über einen Hasen mit dem Namen Olaf Hoppel. Der hat die längsten Hasenohren der Welt und er ist gehörlos. Nach dem Austritt aus seiner alten Schule, kommt er in eine Schule für Hörende. Erst mal so viel... Neben mir sitzt die Lehrerin der Klasse, Frau Gaudermann. Hallo! Hallo! – Sie hat Julia von Juni eingeladen, damit ihre Schüler durch die Erzählung über den Hasen mehr über Gehörlosigkeit erfahren. Jetzt müssen wir uns aber erstmal anschauen, wie die Geschichte weitergeht.

Julia erzählt die Geschichte von Olaf Hoppel: Am nächsten Tag in der Pause stehen Leni und Olaf erneut im Garten unter dem Baum beisammen und Olafs Ohren haben sich wieder um den Ast gewickelt. Heute schaukelt er aber nicht hin und her, denn er ist viel zu sehr damit beschäftigt, mit Leni Briefchen hin und her zu schreiben. Da kommt auf einmal dieser kleine mutige Hasenjunge auf sie zu und stellt sich vor Olaf.

(jetzt: Undeutlich und laut, mit Kaugummi im Mund gespielt): „Haaloo, ich bin Willi Haa-

senmuut.“ Olaf ist so erschrocken, dass sich seine Ohren wie eine Schnecke zusammenrollen.

Leni stupst Willi an und sagt: „Du sollst doch ganz normal sprechen, wie immer. Und nimm das Kaugummi aus dem Mund.“ Und dann wiederholt Willi noch mal und Olaf winkt (Gebärde für Hallo). „Das heißt hallo!“ ruft Willi aufgeregt „und was heißt Du und ich?“ Olaf gebärdet Du und ich. Und jetzt will Leni wissen „Was heißt denn Schule und Pause?“ Olaf gebärdet Schule und Pause. „Und was heißt Freunde und Verstecken spielen?“ Olaf gebärdet Freunde, Verstecken spielen. Als sie später wieder im Unterricht sitzen und von der Tafel abschreiben, da winkt Willi heimlich Leni und Olaf zu. Er gebärdet: Hallo! Du und Du und ich (sind) Freunde. (In der) Pause (werden wir) Verstecken spielen. Jeden Tag scharren sich mehr Hasen um Olaf, denn die anderen Hasen haben mitbekommen, dass die drei sich manchmal heimlich während des Unterrichts unterhalten und da wollen die anderen natürlich auch mitmachen. Deshalb wurde beschlossen, dass nur diejenigen in den Schulhasen-Geheimbund aufgenommen werden, die mindestens 10 verschiedene geheime Wörter kennen. Bald können alle die Geheimsprache. Jeder kann jeden verstehen, egal ob er hört oder nicht. Und dieser Gedanke macht Olaf sehr glücklich und seine Ohren flattern im Wind, so, als hätte er Flügel.

Conny fragt die Lehrerin: Warum haben Sie Julia von Juni mit der Geschichte von Olaf Hoppel eingeladen, dem Hasen, der gehörlos ist?

Doris Gaudermann, Lehrerin: Ich habe vor einiger Zeit davon gehört, dass Frau von Juni die Geschichte von Olaf Hoppel erzählt. Sie geht in verschiedene Schulen und erzählt diese Geschichte und mich hat das Thema unheimlich interessiert. Teilweise haben wir im

Unterricht auch schon darüber gesprochen, über Gehörlosigkeit. Auch in unserer Fibel steht eine Geschichte über Marita, ein gehörloses Mädchen, und dabei habe ich auch bemerkt, dass die Kinder sehr interessiert daran sind, über Gehörlosigkeit etwas zu erfahren.

Conny: Ich glaube, wir müssen kurz unterbrechen, die Kinder kommen wieder zurück.

Kinder rennen ins Klassenzimmer

Julia vor den Kindern im Klassenzimmer:

Wie geht die Gebärde für Schule? Wer weiß es? Genau (zeigt die Gebärde) Wie geht die Pause? Pause (zeigt die Gebärde), ganz wichtiges Wort. Wie geht verstecken spielen? (Kinder: Zeigen ersten Teil der Gebärde, Julia von Juni den zweiten) Wie geht Freunde? (Zeigt die Gebärde), richtig! Und wie geht Applaus? (Zeigt die Gebärde, Kinder auch) Sehr gut.

Conny: Sie haben beobachtet, wie die Kinder reagieren, während Julia ihre Geschichte von Olaf Hoppel erzählt. Wie war das für Sie?

Lehrerin Doris Gaudermann: Nach dem Unterricht habe ich dann mitbekommen, dass die Kinder voller Begeisterung nach draußen gelaufen sind und ihren Eltern teilweise in Gebärdensprache ihre Namen vorgesagt haben; da habe ich wirklich gemerkt, dass die Kinder unheimlich begeistert bei der Sache gewesen sind, heute Vormittag.

Conny geht zu Julia von Juni: Was hat dich dazu bewogen, die Gehörlosigkeit in der Grundschule zu thematisieren?

Julia: Ich liebe die Gebärdensprache - und Erwachsene haben mich immer wieder gefragt, weshalb ich die „Taubstummensprache“ kann. Ich hab sie dann verbessert und sagte, es heißt „Gebärdensprache“. Und nicht „taubstumm“, sondern „gehörlos“, denn die Gehörlosen haben ja alle eine Stimme. Ich hab gemerkt, dass schon Erwachsene nicht viel über gehörlose Menschen wissen und deshalb habe ich mir eine Geschichte für die Schüler der Klassen 1 bis 4 in der Grundschule überlegt. Damit besuche ich die Schulen und es macht mir viel Spaß!

Conny: Welche Erfahrungen machst du nun mit deiner Erzählung?

Julia: Ich habe gesehen, dass die Kinder richtig begeistert sind und sehr sehr neugierig.

Sie sind offen, können viel darüber lachen, das Mundablesen macht ihnen viel Spaß. Ich war einfach überrascht - das Echo ist wirklich toll!

Conny: Ja, ich hab's gesehen, das ist wirklich wahr! Hast du Bedenken, dass die Kinder zwar momentan sehr begeisterungsfähig sind, aber letztlich vergessen werden, was sie hier erfahren haben?

Julia: Das hoffe ich natürlich nicht! Es wäre mein allergrößter Wunsch, dass bei den Kindern hängen bleibt, dass man „gehörlos“ sagt und nicht „taubstumm“. Das ist mir sehr sehr wichtig – und dann auch, dass der Umgang von Hörenden mit Gehörlosen künftig offener ist und dass sie bereit sind zu lernen.

Kinder malen Zeichnungen auf Fingeralphabet-Blatt aus

Conny Ruppert mit Kindern

Conny: Ihr habt ja heute einige Gebärden gesehen und gelernt. Habt ihr euch was gemerkt?

Junge: Hallo Mama, hallo Papa (gesprochen und gebärdet!)

Mädchen: Wie gehts? Gut! (gesprochen und gebärdet!)

Mädchen: Entschuldigung. Schule. (gesprochen und gebärdet!)

Ruppert: Super!

Conny: Julia von Juni hat mit ihrer Geschichte schon viele Schulen in Österreich und in Deutschland besucht. Hoffentlich bekommt sie noch viele weitere Möglichkeiten, die Geschichte vom „gehörlosen Hasen mit den läängsten Ohren der Welt“ vorzustellen! Wiedersehen!

Beitrag:	Volker Hürdler
Moderation:	Conny Ruppert
Dolmetscher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Kamera:	Detlef Krüger
Ton:	Uwe Niedzwetzki
Schnitt:	Jana Stoczek

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Von dieser netten Hasengeschichte kommen wir jetzt zu einem klassischen Werk der deutschen Literatur: „Faust“ von Johann Wolfgang von Goethe! Die Theatergruppe „Handstand“ in Freiburg hat – nein, keinen Vertrag mit Mephisto geschlossen. Aber irgendwie hat sie der Ehrgeiz gepackt, dieses Meisterwerk „Faust“ mit hörenden und gehörlosen Schauspielern in eine Dreieinhalb-Stunden-Fassung in Gebärdensprache und Lautsprache umzusetzen. Wie ihnen das gelungen ist, das haben Marco und Rainer mit ihrer Kamera beobachtet.

Handstand begegnet Faust

Johanna Thoma: Unser letztes Stück war „Ein Sommernachtstraum“. Dann haben wir überlegt, einen anderen in der Theaterwelt bekannten Klassiker, ein bekanntes Stück zu spielen, und haben ausgesucht: „Faust“ von Goethe, und spielen das für gehörloses und hörendes Publikum in Gebärdensprache und Lautsprache.

Bilder von der Probe:

Johanna führt Regie: Ja, genau. Dann drehst du dich um, gehst nach hinten weg und legst die Flügel einfach auf... genau. Das ist eine Möglichkeit. Die andere Möglichkeit ist mir nicht so klar.

Lynn Küstner, „Mephisto“-Darsteller: Für die Entwicklung des Stücks haben wir insgesamt drei Jahre gebraucht. Ein Jahr lang haben wir uns zunächst nur mit dem Thema auseinandergesetzt und viele Texte studiert. Danach begannen die 2-jährigen Proben für den „Faust“. Viele hörende und gehörlose Schauspieler kommen von außerhalb, z. B. aus Karlsruhe oder Saarbrücken, und deswegen konnten wir uns nur einmal im Monat treffen, an einem Wochenende, immer Samstag und Sonntag. Deshalb hat das alles zwei Jahre gedauert.

Lynns Verwandlung in Mephisto

Lynn: Nööö, aufgeregt bin ich nicht mehr. Wir haben gestern noch ausgiebig geprobt und ich bin jetzt ganz bei der Sache. Ich bin gut vorbereitet.

Aufführung.

Faust: Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.

Thomas Kleemann, Stimme von Doktor

Faust: Also, ich selber kann keine Gebärdensprache, aber das ist für mich im Grunde nichts, was mich jetzt dran hindert, Kontakt aufzunehmen. Es gibt immer Wege. Entweder hilft jemand mit Gebärden, oder eben auch die Möglichkeit, über Sprache, über Mundlesen zum Teil auch das zu machen. Also, ich fühl mich eigentlich sehr wohl in der Gruppe.

Aufführung

Faust: Wer ruft mich? Du hast mich angezogen!

Matthias Hanel, „Doktor Faust“: Zu Anfang dachte ich: „Wir spielen Faust? O. k., von mir aus!“ Aber dann begannen auch schon die Schwierigkeiten mit der Übersetzung der Originaltexte. Das „Kauderwelsch“ von Goethe aus dem 19. Jahrhundert erwies sich als harter Brocken. Wir haben unzählige Stunden und Diskussionen damit verbracht, das in DGS zu adaptieren. Das hat sich lange hingezogen.

Aufführung.

Faust & Sprecher: Im Anfang war der Sinn. Bedenke wohl die erste Zeile, dass deine Feder sich beeile. Es ist der Sinn, der alles wirkt und schafft. Es soll geschehen...

Matthias Hanel: Wir wollen zeigen, dass Gebärdensprache und Lautsprache auf der Bühne gleichwertig nebeneinander stehen können und dass „Faust in Gebärdensprache“ durchaus möglich ist!

Aufführung.

Szene mit Mephisto: Bescheidne Wahrheit sprech ich dir, wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt, gewöhnlich für ein Ganzes hält.

Johanna, Theaterleiterin & Regisseurin:

Ja, natürlich ist da Gebärdenpoesie dabei. Aber wir haben natürlich auch noch viele andere Sachen ausprobiert mit Gebärdensprache. Das geht dann in Richtung Tanz und Bewegung.

Bilder: Poesie, Tanz, Bewegung

Christel Moser, hat mehrere Rollen: In unserer Gruppe sind Gehörlose und Hörende so gut integriert, weil die meisten der Hörenden die Gehörlosenkultur schon kennen und damit Erfahrungen haben. Darum klappt es gut. Auch wenn es Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten gibt. Das ist normal. Die gehören einfach zum Leben.

Proben/ Aufführung.

Szene mit Christel Moser: ...mit Gewand und Kranz, schmuck war er angezogen.

Di, di, di, di... so ging der Fidelbogen.

Bilder: Countdown läuft, kurz vor Premiere, Einlass, Backstage

E-Werk Freiburg, Premiere am 25. Mai 2007

Johanna zu den Schauspielern: Ich wünsch' euch alles Gute!

Johanna: Der Inhalt ist sehr schwer kurz zu erklären. Es geht hier um einen Mann, Faust, der alle Geheimnisse der Welt ergründen möchte, und deshalb einen Pakt, einen Vertrag mit dem Teufel eingeht, mit Mephisto. Und dann gibt es natürlich darin eine Liebesgeschichte, und man begegnet Geistern und Hexen und anderen Wesen.

Ausschnitt aus „Prolog im Himmel“,

Erzengel Raphael und Chor: Die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag...

Mephisto betritt den Himmel

Gott und Mephisto wetten um die Seele von Doktor Faust.

Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?

Gretchen: Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn...

Faust und Mephisto

Faust: Hör, du musst mir die Dirn beschaffen!

Mephisto: Nun, welche?

Faust: Sie ging just vorbei.

Mephisto: Da, die? Die kam von ihrem Pfaffen.

Walpurgisnacht – Tanz / Gretchen wird zum Tode verurteilt

Heinrich, mir graut vor dir! Sie ist gerichtet. Ist gerettet!

Gretchens Tod / Applaus, Schauspieler verbeugen sich

www.theater-handstand.de

Mephisto (teuflisches Lachen)

Bericht:	Marco Lipski
Kamera:	Rainer Schulz
Schnitt:	Carsten Rauhut
Dolmetscher:	Sibylle Gaa, Anna von Burkersroda, Holger Ruppert, Rita Wangemann

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Wenn Sie jetzt Interesse bekommen haben, sich diese Aufführung anzuschauen: Im Juni haben Sie noch zweimal Gelegenheit dazu – am Freitag dem 29. und Samstag dem 30. Juni im E-Werk in Freiburg! Nächste Woche sehen Sie bei uns die Porträts von zwei Sportlern: Der erste ist der Basketball-Spieler Roland Sovarzo, der sich auch als Trainer einen Namen gemacht hat. Und der zweite ist der Ex-Rekordschwimmer Joachim Wöhler, der einen Rekord nach dem anderen gebrochen hat und als erster Gehörloser weltweit die 100m Freistil unter 1 Minute geschafft hat! Tschüß – bis dahin!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“

Ab 1298. Sendung eingestellt (lt. BR-Rundschreiben 23/06 vom August 2006)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro